

AMRUM

{ Nordseeinsel }



ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE DER INSEL

Die von Skandinavien vordringenden Gletscher lagerten während der Eiszeiten Geschiebe (sog. Geest) in Nordfriesland ab. Der Meeresspiegel lag am Ende der Eiszeiten, vor ca. 12.000 Jahren, ca. 100 m niedriger als heute. Das eindringende Meer greift die weit nach Westen reichenden Geestflächen an und lagert in ihrem Schutz an den Ostseiten fruchtbaren Schlick (Marsch) ab. In der tiefer liegenden Marsch zwischen einem Dünenwall im Westen und dem Geestrand (heutige Küstenlinie) bilden sich Schilfsümpfe, Bruchwälder und Niedermoore. Ab etwa 1000 n. Chr. wurde die Marsch von den

eingewanderten Fries*innen z. T. eingedeicht und beackert. Der Meeresspiegel stieg in dieser Zeit immer weiter und seit dem 12. Jhr. bricht das Meer wiederholt in das Land ein. Im Jahre 1362 durchstieß eine gewaltige Sturmflut („Mann-dränke“) den schützenden Dünenwall und die Deiche aus der Zeit der friesischen Landnahme. Das Gebiet des heutigen Wattenmeeres wurde gründlich umgestaltet. Die Folgen waren verheerend: Etwa 100.000 Menschen ertranken, viele Ortschaften gingen unter, darunter auch das legendäre Rungholt. Der größte Teil des Kulturlandes ging verloren und wurde

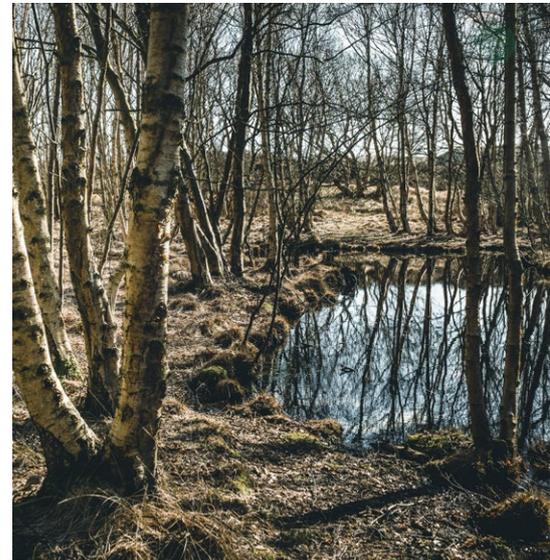
durch die Natur in Watt umgewandelt. Die Nordsee drang fast überall bis zum Geestrand vor. Husum wurde Hafenstadt. Amrum, Sylt und Föhr entstanden als Geestkerninseln. Die „Burchardi-Flut“ am 11. Oktober 1634 bedeutete den nächsten Wendepunkt in der Landschaftsgeschichte. Fast alle Deiche brachen, die alte Insel „Strand“ wird in die Teile Nordstrand und Pellworm zerschlagen. Wiederum ertrinken weit über 9.000 Menschen. Der größte Teil des überfluteten Landes kann nicht wieder eingedeicht werden. Damit ist nahezu die heutige Form des Wattenmeeres geschaffen.

DIE GESCHICHTE DES WALDES AUF AMRUM



Pflanzung unter
Schirm

Die Reste der nacheiszeitlichen Wälder aus Schwarzerle, Stieleiche und Aspe wurden bei der Flut im Jahre 1634 vernichtet. Bei starkem Niedrigwasser werden im Wattenmeer heute noch Baumreste freigelegt. Darauf folgten 230 baumlose Jahre auf Amrum und die Heide nahm den Platz der Wälder ein. 1866 wurden erste unbedeutende Aufforstungen im Bereich der Vogelkoje als Sichtschutz mit Laubholz und Waldkiefer durchgeführt. Um den Sandflug aus den Dünen zu unterbinden, wurden in den Jahren von 1880 bis 1914 21 ha Kiefernkulturen durch den Schleswig-Holsteinischen Heidekulturverein angelegt. 1919 wurden nochmals 10 ha Kultur Sitkafichte ergänzt. So entstand der „Alte Wald“ bei der Ortschaft Nebel. Zwischen 1952 und 1962 wurden dann im Rahmen des „Programm Nord“ (Öffentliche Förderung) 150 ha Neuwald aufgeforstet. Laubholz wurde truppweise zu einem Drittel in eine „bunte“ Nadelholz Mischung eingebracht. Der Nadelwald bestand vor allem aus: ►



► Schwarz-, Berg- und Murraykiefer, Rot- und Sitkafichte, Küsten-, Weiß- und Coloradotanne sowie der Japanlärche. Als beigemischte Laubhölzer verwendete man: Rot- und Stieleiche, Birke, Erle, Aspe, Winterlinde und Traubenkirsche. Neben dem Dünschutz stand sehr bald der Windschutz für die Kurgäste im Mittelpunkt. Dieser neue Erholungswald wurde in einem breiten Band direkt hinter den bis zu 30 m hohen Dünen angelegt. Der Nutzungsaspekt des Waldes (Holz) spielte zu dieser Zeit nur eine untergeordnete Rolle. Amrum wird heute von ca. 200 ha Wald bedeckt, 10 % der Inselfläche sind somit bewaldet. Der Wald setzt sich aus 91 % Nadelbäumen und 9 % Laubbäumen zusammen. Bewirtschaftet wird der Inselwald durch den Forstbetriebsverband Amrum, der die Interessen von 40 Waldeigentümer*innen bündelt und der folgende Ziele verfolgt:

- Langfristige Erhaltung des Waldes
- Sicherung des Waldes als Landschaftselement und zur Steigerung des Erholungsangebotes

- Erhaltung des Waldes als Klimaschutzwald
- Erhaltung des Waldes für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt
- Die Nutzfunktion des Inselwaldes hat nachgeordnete Bedeutung, seit etwa 15 Jahren decken die Bestände aber auch den inselinternen Holzbedarf.

Befürstert wird der Wald von Walter Rathkens von der Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftskammer nach naturgemäßen Wirtschaftsgrundsätzen:

- Einzelbaumwirtschaft statt Kahlschlag
- Baumartenreiche Mischbestände
- Stufiger, ungleichaltriger Bestandesaufbau für einen stabilen und artenreichen Wald
- Erziehung der zweiten Waldgeneration mit langen Verjüngungszeiträumen im Schutz der Altbäume
- Grundsätzliche Förderung der Laubbaumarten. Jede künftige Pflanzung für den Voranbau der nächsten Waldgeneration sollte mindestens aus 60% Laubholz bestehen.



Pflanzung von Rotbuche

DAS BERGWALD-PROJEKT AUF AMRUM

Der Orkan „Anatol“ zog mit 180 km/h über die Wälder der Insel und hinterlässt eine Spur der Verwüstung: rund 12 ha Inselwald wurden in vielen kleinen und größeren Löchern geworfen. Die Ereignisse des 3. Dezember 1999 hatten zur Folge, dass das Bergwaldprojekt mit seiner Arbeit auf Amrum beginnt. Die entstandenen Schäden sind aber auch eine Chance, um den Wald auf den entstandenen Freiflächen wieder mit einer standortheimischen Bestockung zu versehen.



Pflegearbeiten



Durchforstung

ARBEITSBEREICHE DES BERGWALDPROJEKTES AUF AMRUM

Pflanzung: Die Bepflanzung der Sturmflächen erfolgt mit einer standortgerechten, naturnahen Mischung aus Laubbäumen. In die Freiflächen mit vollem Licht werden Eichen mit Birken, Winterlinden und Bergahorn fachgerecht eingebracht. Im Halbschatten wird Rotbuche und Winterlinde gesetzt. Alle gepflanzten Bäume werden mit Kunststoffspiralen versehen, um sie vor Kaninchen- und Mäusefraß zu schützen.

Pflege: Es wurde schnell klar, dass sich die gepflanzten Laubbäume gegen die üppig wachsende Brombeere und den verdämmenden Stockausschlag der Spätblühenden Traubenkirsche (*Prunus serotina*) ohne Jungwuchspflege kaum behaupten werden. So werden mit dem Forstbetriebsverband und dem Förster zwei weitere Wochen im Herbst als Pflegewochen vereinbart. Bei dieser Arbeit ist es wichtig, die gepflanzten Laubbäume von

allen Brombeeren in ihrer Umgebung zu befreien, da eine Brombeerranke in einem Jahr auf Amrum über 2 m lang wird und die Bäume zu Boden ziehen kann.

Auch die verdämmende Wirkung der Spätblühenden Traubenkirsche ist nicht zu unterschätzen. Die Baumart, die Ende des 19. Jahrhunderts aus Nordamerika nach Europa kam, wächst doppelt so schnell wie die standortheimischen Baumarten und nimmt ihnen das Licht. Da sie ►

► Wurzelasläufer bildet und nach der Rodung wieder verstärkt ausschlägt, müssen die Pflegeintervalle kurz gehalten werden: Jährlich werden die Stockausschläge entfernt, bis die standortheimischen Baumarten die Oberhand gewinnen.

Durchforstung: Seit 2007 gibt es durch Insektenbefall wie den Riesenbastkäfer oder die Sitkalas und Trockenheit große Ausfälle im Altbestand der Sitkafichte. Trotz der hohen Kosten und Umstände (z. B. sehr teurer Fährtransport, Abstumpfen der Kette durch den Sand), musste ein Harvester eingesetzt werden. Dieser ent-

fernte großflächig die kranken und toten Bäume. Kleinere Fällarbeiten und Durchforstungen führt das Bergwaldprojekt seit 2003 durch. Die Arbeit wird hauptsächlich mit Axt und der Zwei-Personen-Zugsäge händisch durchgeführt. Die Motorsäge kommt nur selten zum Einsatz, da der Inselwind ständig Sand an die Borken der Bäume weht und dadurch die Motorsägenketten schnell stumpf werden. Ziel der Durchforstung ist es, gepflanzte oder durch Naturverjüngung entstandene Eichen, Rotbuchen, Bergahorne, Winterlinden, Ebereschen, Birken und Weißtannen im Unterholz zu fördern. Dies geschieht

durch die einzelstammweise Nutzung der Kiefer und der Sitkafichte in der Ober-schicht. So bekommt das Laubholz nach und nach mehr Licht und kann stabil und qualitativ hochwertig aufwachsen.

Nistkastenkontrolle: 254 von der Amru-mer Jäger*innenschaft gestiftete Vogel-nistkästen wurden seit 2007 im gesamten Amrumer Wald aufgehängt und kartiert. Nun erfolgt jährlich die Kontrolle und Säuberung. Da der Wald kaum natürliche Bruthöhlen bietet, werden mehr als 80 % der künstlichen Bruthilfen von der Vogel-population angenommen.



ZIELE UND NACHHALTIGER ANSATZ

Mit Hilfe des Bergwaldprojektes wird der instabile Wald auf der Insel, welche vom Nationalpark schleswig-holsteinisches Wattenmeer umgeben ist, in einen stabilen Laubmischbestand umgebaut. Der Schutzwald soll zukünftig hauptsächlich aus standortsheimischen und dem Klima angepassten Laubbäumen bestehen und der Nadelholzanteil (bisher 90 %) wird in den nächsten Jahren stark abnehmen.

Die Biodiversität steigt allmählich und es entsteht ein arten- und struktureicher Wald.



Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de